

1.1. Offizielle Repräsentation auf Tafelsilber

1.1.1. Begriffsklärung

Mit dem frühen 4.Jh.n.Chr. können wir erstmals eine Reihe von silbernen Platten und Schalen archäologisch fassen, die von offizieller Seite, meist von Kaisern, anlässlich bestimmter Ereignisse in Auftrag gegeben und an einen größeren Personenkreis verteilt wurden: die sogenannten Missorien und Largitionsschalen. Diese Stücke unterscheiden sich insofern von fast allen anderen hier behandelten Silberobjekten, als ihre Bedeutung vor allem in ihrer konkret benennbaren Funktion als offizielle Geschenke liegt, wobei dies naturgemäß die Intention der politischen Propaganda beinhaltet. Die bildlichen Darstellungen auf den Stücken, sofern vorhanden, sind diesem Zweck untergeordnet bzw. nehmen auf ihn Bezug.

Der erst in der spätantiken Literatur belegte Begriff *missorium* bezeichnet zunächst ganz allgemein eine große, flache Mittelplatte des Prunkgeschirrs in repräsentativer Ausstattung; er wird von *missus* (*mittere*), "Sendung", oder von *mensa*, "Tisch", hergeleitet⁵⁵, und impliziert damit entweder die Bestimmung der Objekte als Gaben, oder aber nur ihre Größe und Verwendung als Auftragsplatten ("in der Art eines Tisches")⁵⁶. In unserem Zusammenhang wird "Missorium" ausschließlich als Bezeichnung für die großen, spätantiken Prunkplatten offiziellen Charakters verwendet, während für Platten allgemeinerer Art die Bezeichnung *lanx* vorgezogen wird⁵⁷.

Der Begriff Largitionsschale leitet sich her von der *largitas*, der Freigebigkeit im allgemeinen. Die *largitio* bezeichnet zusammenfassend Spenden und Geschenke verschiedenster Art seitens der Kaiser und Beamten an das Volk und die Armee, an andere Würdenträger, sowie an Institutionen (beispielsweise Kirchen)⁵⁸. Im Laufe der Kaiserzeit trat die *largitio* des Herrschers immer mehr in den Vordergrund, was dazu führte, daß schließlich das Spendenwesen zum Teil zur staatlichen Institution wurde⁵⁹. Dies findet einen Niederschlag unter anderem darin, daß etwa seit der Mitte des 4.Jhs.n.Chr. für den Staatsschatz, die *summae rationes*, aus dem die offiziellen kaiserlichen Geschenke zu bestimmten Anlässen ausgegeben wurden, auch die Bezeichnung *sacrae largitiones* gebräuchlich wurde⁶⁰. An der Spitze des Staatsschatzes und damit der gesamten zentralisierten Metallverarbeitung der Spätantike einschließlich des Münzwesens

⁵⁵ Vgl. Isid. orig. 20,4,10: *Messorium vocatur a mensa ... quasi mensorium*; Ch. Du Cange, *Glossarium mediae et infimae latinitatis* V (1883) s.v. *missorium*: *missorium ... quia dono mitti soleat a Principibus*. Vgl. Daremberg - Saglio III 2 (1900) 1941 s.v. *Missorium* (Pottier); W. Hilgers, *Lateinische Gefäßnamen* (1969) 222f. Nr. 242.

⁵⁶ P.E. Arias, *FelRav* 115, 1978, 9ff.

⁵⁷ Vgl. Hilgers a.O. 65ff. 206ff. Nr. 209.

⁵⁸ RE XII 1 (1924) 835f. s.v. *Largitio* (Enßlin); J.P.C. Kent in: E. Cruikshank-Dodd, *Byzantine Silver Stamps* (1961) 35ff.; C.E. King in: C.E. King (Hrsg.), *Imperial Revenue, Expenditure and Monetary Policy in the Fourth Century AD. The Fifth Oxford Symposium on Coinage and Monetary Policy* (1980) 141ff.; R. Delmaire in: *Table Ronde Paris* (1988) 113ff.; ders., *Largesses sacrées et res privata. L'aerarium impérial et son administration du IVe au VIe siècle* (1989) 471ff. 535ff. und passim; Garbsch -Overbeck 43f.; vgl. auch A. Cameron, *JRA* 5, 1992, 178ff.

⁵⁹ RE XII 1 (1924) 836 s.v. *Largitio* (Enßlin).

⁶⁰ Kent a.O. 35ff.; King a.O. 142; R. Delmaire in: *Table Ronde Paris* (1988) 113; ders. a.O. (1989) 30ff.

und anderer staatlicher Fabriken stand der *comes sacrarum largitionum*, einer der höchsten Reichsbeamten im Rang eines *vir illustris*⁶¹; auf seinen Insignienbildern in der *Notitia Dignitatum*, einem Ämterhandbuch des 4. oder frühen 5. Jhs.n.Chr., sind u.a. flache, mit Münzen gefüllte Schalen zu sehen, die in der Form den erhaltenen silbernen Largitionsschalen ähneln (BN 5)⁶². Diese sind in der Regel henkellos, mit einem leicht gewölbten Gefäßkörper, und tragen auf der Innenseite eine Verzierung oder auch nur eine Inschrift, die auf den Spender oder auf das Ereignis Bezug nehmen, anlässlich dessen sie ausgegeben wurden (z.B. Regierungsjubiläen, Triumphe, Amtsantritte, Feiertage). Außerdem weisen die Schalen meist relativ glatte römische Pfundgewichte auf, ihr festgesetzter Materialwert spielte eine wesentliche Rolle. Daneben existierten auch weiterhin Spenden und Geschenke individueller und privater Natur von Kaisern und Privatleuten⁶³, die jedoch archäologisch sehr viel schwerer zu fassen sind als die offiziellen, für die sich eine gewisse Typisierung entwickelte.

1.1.2. Kaiserliche Missorien und Largitionsschalen

Schöne Beispiele für Largitionsschalen sind in dem sogenannten Münchner Schatz erhalten (BN 6)⁶⁴: Es handelt sich um einen vermutlich aus dem östlichen Teil des römischen Reiches stammenden Komplex von insgesamt neun Silberschalen sowie einer offenbar mit Absicht zerstörten silbernen Büste eines Kaisers, in dem J. Garbsch und B. Overbeck aufgrund des Kontextes Licinius I. erkennen möchten⁶⁵. Vier in der Form identische Schalen des Fundes sind als Largitionen der Licinier, die 324 n.Chr. von Constantinus d. Gr. besiegt wurden, ausgewiesen. Bei einer weiteren handelt es sich um eine Largitionsschale zweier Söhne Constantins. Eine der Schalen zeigt im Mittelmedaillon ein Frontalbildnis des Licinius I. (BN 7), zwei sind mit dem ebenfalls frontalen Porträt seines Sohnes Licinius II. verziert (BN 8). Die beiden Herrscher sind barhäuptig, mit kurzem Haarschnitt und im typischen militärischen Dienstkostüm dargestellt, mit Panzer und Paludamentum, das mit einer Rundfibel mit drei Gehängen auf der rechten Schulter befestigt ist⁶⁶. Der ältere Licinius trägt außerdem einen kurzen Bart. Die um die Porträts umlaufenden Inschriften nennen als Anlaß für die Herstellung der Schalen das 5. Regierungsjubiläum des jüngeren Licinius⁶⁷. Alle drei Porträts sind in das Schaleninnere eingepreßt und

⁶¹ Kent a.O. 35ff.; Effenberger, Silbergefäße 46f.; King a.O. 141ff.; Delmaire a.O. (1989) 63ff.; Garbsch - Overbeck 66f.

⁶² Not. Dign. or. XIII; occ. XI; vgl. O. Seeck, *Notitia Dignitatum* (1876) 35. 148. Allgemein zur *Notitia Dignitatum*: P. Bartholomew - R. Goodburn (Hrsg.), *Aspects of the Notitia Dignitatum* (1976); Gallien in der Spätantike, Ausstellungskatalog Mainz (1980) 33ff. Nr. 11-13; P.C. Berger, *The insignia of the Notitia Dignitatum* (1981); Delmaire a.O. (1989) 54ff.; Garbsch-Overbeck 70 Nr. 9, Abb. S. 62.

⁶³ Vgl. R. Delmaire in: *Table Ronde Paris* (1988) 113ff.; ders. a.O. (1989) 471ff.

⁶⁴ München, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. Die genaue Herkunft des Schatzes ist unbekannt. B. Overbeck, *Argentum Romanum. Ein Schatzfund von spätromischem Prunkgeschirr* (1973); Kent - Painter 20ff.; Beck - Bol 419ff. Nr. 37 (D. Stutzinger); Toynbee - Painter 24; Garbsch - Overbeck 47ff.

⁶⁵ Ebenda 63f.

⁶⁶ Zum spätantiken Dienstkostüm s. R. Delbrueck, *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler* (1929) 32ff., bes. 36ff. 41; A. Alföldi, *RM* 50, 1935, 43ff.

⁶⁷ Die Inschrift der Licinius-I.-Schale lautet: *LICINIUS AUG(ustus) OB D(iem) V (quinquennialium) LICINI(i) FILI(i) SUI*, nennt also den älteren Licinius als Spender, während die identischen Inschriften der beiden Licinius-II.-

entsprechen den Bildnissen einer aus dem gleichen Anlaß ausgegebenen Serie von Aurei des Licinius I. und Licinius II.⁶⁸ In denselben Werkstätten wie diese Aurei wurden auch die drei Porträtschalen angefertigt: Stempel an der Außenseite dieser Schalen nennen die Münzstätten Nicomedia und Antiochia als Herstellungsorte⁶⁹. Die Schalen sind ungefähr gleich groß und wiegen jeweils knapp ein römisches Pfund⁷⁰.

Auf den gleichen Anlaß wie die Porträtschalen bezieht sich die Inschrift einer weiteren, sonst unverzierten Schale (BN 9), während die fünfte, ebenfalls nur mit einer Inschrift versehene Schale auf das 5. Regierungsjubiläum der Söhne Constantins hinweist, die 317 nach dem Frieden von Serdica gemeinsam mit dem jüngeren Licinius zu Thronfolgern erklärt worden waren (BN 10)⁷¹. Auch diese beiden *Vota*-Schalen sind in der Form identisch, etwa gleich groß und wiegen rund 1 1/2 römische Pfund⁷². Durch gepunzte Inschriften auf der Außenseite lassen sie sich Werkstätten in Antiochia und Naissus zuweisen⁷³. Aus dem inschriftlich genannten Anlaß ergibt sich als Entstehungszeit der Schalen das Datum 321 n.Chr. Damit gehört dieser Satz von Largitionsschalen zu den frühesten erhaltenen Beispielen.

Zwei nur geringfügig frühere Serien sind bekannt durch einen Fund von mindestens fünf identischen Schalen aus Niš, dem antiken Naissus (BN 11)⁷⁴, sowie zwei übereinstimmenden Schalen aus Červenbreg

Schalen den Thronfolger selbst als Spender nennen: *LICINIUS CAES(ar) OB D(iem) V (quinquennialium) SUORUM*. Vgl. Overbeck a.O. 23ff.; Garbsch - Overbeck 51ff.

⁶⁸ Vgl. Overbeck a.O. 46ff.; Beck - Bol 423 Nr. 37 (D. Stutzinger); Garbsch - Overbeck 90ff.

⁶⁹ Die Stempel nennen jeweils den Herstellungsort, die Offizin der entsprechenden Werkstatt sowie ein Namenskürzel eines zuständigen Kontrollbeamten. Vgl. zusammenfassend Overbeck a.O. 23ff.; Garbsch - Overbeck 47ff.

⁷⁰ Dm. 17,9 -18,7 cm, Gew. 315,11 - 323,3 g. Das Gewicht des römischen Pfundes ist nach den neueren Untersuchungen von M. Martin bei etwa 327,15 - 327,45 g anzusetzen: M. Martin in: Table Ronde Paris (1988) 211ff.

⁷¹ Im Unterschied zu den Inschriften der drei Schalen mit Porträts der Licinier handelt es sich hier um sog. *Vota*-Inschriften, die keine Namen nennen und nur aus dem historischen Kontext heraus verstanden werden können. Der Wortlaut der Inschriften ist *VOTIS X (decennialibus) CAESARIS NOSTRI* bzw. *VOTIS X (decennialibus) (duorum) CAESS(arum) NN(ostrorum)*, nennt also die Gelübde zum 10. Regierungsjubiläum einmal eines, das zweite Mal zweier Thronfolger. Damit können nur der jüngere Licinius sowie die Söhne Constantins des Großen, Crispus und Constantin II., gemeint sein, die nach den Friedensverhandlungen 317 n.Chr. gemeinsam zu Caesares ernannt worden waren. Da die Licinier jedoch bereits 324 von Constantin besiegt wurden, kann es sich nicht um eingelöste Gelübde beim vollendeten 10. Jubiläum handeln, sondern nur um zur Zeit des 5. Jahrestages abgelegte Gelübde (*vota suscepta*) für weitere fünf Jahre. Vgl. dazu Overbeck a.O. 46ff.; Beck - Bol 423 Nr. 37 (D. Stutzinger); Garbsch - Overbeck 51ff. 64.

⁷² Dm. 22,5 bzw. 24,4 cm, Gew. 470,3 bzw. 421,09 g (durch Beschädigungen der Wandung deutlich geringer als das der vollständig erhaltenen Schale). Overbeck a.O. 29ff.; Garbsch - Overbeck 51ff.

⁷³ Die auf Antiochia bezogene Inschrift ist fragmentarisch, wird aber generell zu Antiochia ergänzt, von wo auch eine der Porträtschalen stammt. Vgl. Overbeck a.O. 39; Garbsch - Overbeck 57. 65. Zur Werkstatt Naissus vgl. F. Baratte, JSav 1975, 200ff.

⁷⁴ Von den erhaltenen Schalen befinden sich zwei in Belgrad sowie jeweils eine in London, Boston und Wien. H. der Schalen 3,8 - 4,5 cm, Dm. 16,5 - 17,7 cm, Gew. jeweils knapp ein römisches Pfund. Alle Schalen wurden in Naissus hergestellt, wie aus dem als Satztrenner der Inschriften angebrachten, eingepunzten Werkstattzeichen ersichtlich ist. M. Vassits, RA 1903, 1, 26ff.; F. Baratte, JSav 1975, 200ff.; Romans and Barbarians, Ausstellungskatalog Boston (1976) 113f. Nr. 121; Kent - Painter 24 Nr. 10; Toynbee - Painter 24f. Nr. 5-9.

in Bulgarien (BN 12)⁷⁵. Die Schalen aus Naissus sind lediglich mit identischen Inschriften verziert, die sich auf das 10. Regierungsjubiläum des älteren Licinius beziehen und damit ins Jahr 317 n.Chr. zu datieren sind⁷⁶. Die beiden Schalen aus Cervenbreg haben die Form flacher Platten mit kanneliertem Vertikalrand, weichen hierin also von den übrigen Largitionsschalen ab. Sie zeigen im Zentrum wiederum die eingeprägte Büste von Licinius I., der hier im Profil nach rechts gewandt und bärtig, mit Kranz und Paludamentum dargestellt ist. Die um das Medaillon umlaufende Inschrift nennt ebenfalls sein 10. Regierungsjubiläum⁷⁷. Hergestellt wurden diese Schalen wohl in der Münzstätte Herakleia in Thrakien unter Aufsicht des Beamten Flavius Nicanus, wie eine gepunzte Inschrift auf der Außenseite angibt⁷⁸.

Den Porträtschalen der Licinier vergleichbar sind zwei Schalen aus der Nekropole von Kertsch von jeweils etwa zwei römischen Pfund Gewicht, deren Mittelmedaillons mit Bildnissen von Constantius II. verziert sind (BN 13)⁷⁹. Die (leicht voneinander abweichenden) Bildnisse sind nicht mit Prägestempeln hergestellt, sondern in den Schalenboden graviert und mit Gold und Niello verziert; sie zeigen Constantius im Profil als jungen Mann mit den für ihn charakteristischen langen Nackenhaaren, einem Diadem mit Stirnedelstein sowie dem typischen spätantiken Paludamentum mit Ringfibel auf der rechten Schulter. Um die Medaillons herum sind drei bzw. vier ornamental verzierte Friese angebracht. In der jeweils zweiten Frieszone von der Mitte aus befindet sich eine auf beiden Schalen gleichlautende gravierte und niellierte Inschrift, die die Vicennalien des Constantius als Anlaß für die Herstellung nennt⁸⁰. Da in dieser Inschrift Constantius als Augustus bezeichnet wird, müssen die Schalen nach 337 n.Chr. entstanden sein; es kann sich also mit Sicherheit nicht um die *vota suscepta* anlässlich seines 10. Regierungsjubiläums als Caesar 333 n.Chr. handeln⁸¹. In Frage kommen somit die *vota soluta* zum 20. Jahrestag seiner Erhebung zum Caesar 343 n.Chr., oder zum Augustus 357 n.Chr., oder aber die *vota suscepta* an seinem 10. Jahrestag als Augustus. Aufgrund der jugendlichen Darstellung des Constantius tendiert die Forschung zur Deutung auf das früheste Datum, 343 n.Chr.⁸². Auf den Unterseiten tragen beide Schalen punzierte

⁷⁵ Sofia, Archäologisches Museum. Dm. 26,5 bzw. 27,7 cm, Gew. 635 bzw. 620 g, also etwa zwei römische Pfund. K.S. Painter, *AntJ* 52, 1972, 85. 91; Overbeck a.O. 51f.; F. Baratte, *JSav* 1975, 19; Toynbee - Painter 25 Nr. 10-11; Garbsch - Overbeck 65.

⁷⁶ Die nahe dem Schalenrand umlaufenden Inschriften lauten hier *LICINI AUGUSTE SEMPER VINCAS*; im Zentrum der Schalen befindet sich in einem Lorbeerkranz jeweils die Vota-Formel *SIC X SIC XX*, die auf die *vota suscepta* zum 10. Jubiläum für weitere zehn Jahre hinweist. Vassits a.O. 26ff.; Kent - Painter 24; Toynbee - Painter 24f.

⁷⁷ *LICINIUS INVICT(us) AUG(ustus) OB DIEM X (decennalium) SUORUM*. Vgl. Overbeck a.O. 51f.; Toynbee - Painter 25 Nr. 10-11; Garbsch - Overbeck 65.

⁷⁸ *O(fficina) FLAV(ii) NICANI M(agistri) B(isellarii) N(ummulariorum)*. Zur Interpretation der Inschrift s. Garbsch - Overbeck 65.

⁷⁹ St. Petersburg, Ermitage 1820/158 und 1820/810. H. 3,5 bzw. 2,4 cm, Dm. 23,2 bzw. 24,5 cm, Gew. 634,7 bzw. 642,4 g. L. Matzulewitsch, *Byzantinische Antike* (1929) 107 Taf. 24. 25; R. Delbrueck, *Spätantike Kaiserporträts* (1933) 146f. Taf. 55.56; Kent - Painter 25; Effenberger, *Silbergefäße* 62ff. 82f. Kat. 2; 132ff. Dok. 1; *Age of Spirituality* 22ff. Nr. 16 (J.D. Breckenridge); Toynbee - Painter 25f. Nr. 12-13.

⁸⁰ *VOTIS XX (vicennialibus) D(omini) N(ostri) CONSTANTII(i) AUGUSTI*. Vgl. Effenberger, *Silbergefäße* 62. 82f. Kat. 2; 132ff. Dok. 1; Toynbee - Painter 26.

⁸¹ Zu den Regierungsdaten des Constantius vgl. RE IV 1 (1901) 1044ff. s.v. Constantius (Seeck); J. Moreau, *JbAChr* 2, 1959, 164ff.

⁸² Effenberger, *Silbergefäße* 63; *Age of Spirituality* 22 Nr. 16 (J.D. Breckenridge); Toynbee - Painter 26.

griechische Gewichtsangaben⁸³ sowie einige Kürzel, die vermutlich den Herstellungsort der Schalen und den Namen des Toreuten oder Kontrollbeamten angeben. Aufgrund dessen wird als Herstellungsort Antiochia angenommen, wo die Existenz einer Werkstatt schon durch den Münchner Schatz belegt ist⁸⁴.

Ebenfalls aus der Nekropole von Kertsch stammt die sogenannte Reiterschale (BN 14), die in Gravur mit Gold und Niello einen Kaiser als Triumphator zu Pferde zeigt⁸⁵, begleitet von einem Soldaten oder Leibwächter, und angeführt von einer Victoria mit Palmzweig und Siegeskranz. Der Kaiser trägt eine prächtig verzierte Tunika, enganliegende Beinkleider und mit Edelsteinen besetzte Schuhe und ist mit Schwert und Lanze bewaffnet. Als Herrscher ist er durch ein Diadem mit Stirnedelstein sowie durch einen Nimbus ausgewiesen. Der Leibwächter ist ähnlich gekleidet wie der Kaiser, aber weniger prächtig; sein Schild ist mit einem Christogramm verziert. Unter den Hufen des Pferdes ist der Schild eines besiegt Feindes zu sehen.

Die Schale trägt keine Inschrift, kann aber dennoch als Largitionsschale angesehen werden. Dem Thema der Darstellung entsprechend wurde sie vielleicht anlässlich eines militärischen Erfolges angefertigt. Der Kaiser wurde von L. Matzulewitsch als Constantius II. identifiziert, was seither weitgehend anerkannt ist⁸⁶. Der Anlaß für die Darstellung könnte etwa der Sieg des Constantius über die Sarmaten an der Donau im Jahr 358 n.Chr. gewesen sein⁸⁷. In diesem Fall läge hier ein Beispiel einer Largitionsschale vor, bei dem nur durch die Dekoration auf den zu feiernden Anlaß Bezug genommen wird. Daneben ist es aber auch denkbar, daß durch die Darstellung des Herrschers als Triumphator lediglich eine prominente Eigenschaft des Kaisers, seine *virtus* und Sieghaftigkeit überhaupt, ausgedrückt werden soll; der Anlaß für die *largitio* wäre dann allein aus dem Bild heraus nicht näher zu bestimmen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Schale Valentinians in Genf (BN 15), wenn sie auch durch eine Inschrift eindeutig als kaiserliche *largitio* ausgewiesen ist⁸⁸. Die Darstellung zeigt einen stehenden Kaiser in Panzer und Paludamentum mit einem mit Christogramm sowie den Buchstaben Alpha und Omega verzierten Nimbus, inmitten von sechs Soldaten oder Leibwächtern. Seine Linke ist auf ein Vexillum gestützt, in der Rechten hält er einen Globus mit Victoria-Statuette. Im unteren Bildabschnitt sind ein Schild, ein Schwert mit Scheide und ein Helm zu sehen, die ebenso wie Vexillum und Victoria der

⁸³ Die Inschriften nennen jeweils 1 Pfund, 11 Unzen, 18 Gramm als Schalengewichte, also knapp zwei römische Pfund. Vgl. Matzulewitsch a.O. 107 Anm. 1; Effenberger, Silbergefäße 49. 83. 132; Toynbee - Painter 26.

⁸⁴ Vgl. Garbsch - Overbeck 65. Antiochia war außerdem "die bevorzugte Residenz des Constantius II.", s. Effenberger, Silbergefäße 63.

⁸⁵ St. Petersburg, Ermitage 1820/79. H. 3,9 cm, Dm. 24,9 cm, Gew. 599 g. Matzulewitsch a.O. 95ff.; Delbrueck a.O. (1933) 147ff.; Kent - Painter 25 Nr. 11; Effenberger, Silbergefäße 63f. 78ff. Kat. 1; Toynbee - Painter 27 Nr. 14.

⁸⁶ Matzulewitsch a.O. 95ff.; vgl. Effenberger, Silbergefäße 63f.; Toynbee - Painter 27. Für eine spätere Datierung der Schale als in die Zeit Constantius' II. sprach sich T. Dohrn, MdI 2, 1949, 122ff. aus; die Benennung des Kaisers ließ er jedoch offen.

⁸⁷ Vorgeschlagen von F. Baratte, JSav 1975, 193ff.

⁸⁸ Genf, Musée d'Art et d'Histoire C 1241. Gefunden 1721 in der Umgebung von Genf; Dm. 27 cm, Gew. 1050 g. Das getriebene Relief ist sehr stark abgerieben, so daß von der ursprünglichen Vergoldung keine Spuren mehr sichtbar und Details in der Darstellung nicht mehr deutlich zu erkennen sind. Die im oberen Segment unterhalb des Randes angebrachte Inschrift lautet: *LARGITAS D(omini) N(ostris) VALENTINIANI AUGUSTI*. W. Grünhagen, Der Schatzfund von Groß-Bodungen (1954) 18; J.-L. Maier, Genève Romaine (1976) 31f.; Toynbee - Painter 27 Nr. 15; Baratte - Painter 1989, 271f. Nr. 236 (mit Bibliographie).

römischen Triumphalsymbolik entstammen und damit auf einen militärischen Anlaß für die Darstellung hindeuten⁸⁹. Dieser ist jedoch nicht mit Sicherheit zu benennen, wie auch die Identität des in der Inschrift genannten Kaisers Valentinian nicht endgültig geklärt werden kann: Da es drei Kaiser dieses Namens gab, kommt zunächst eine Zeitspanne von 364 bis 455 n.Chr. für die Entstehung des Stückes in Frage. Stilistische Überlegungen können aufgrund der stark abgeriebenen Oberfläche des Objektes nicht zur näheren zeitlichen Einordnung beitragen. Aus historischen Gründen ist eine Deutung der Schale als *largitio* Valentinians I. am ehesten gerechtfertigt, da dieser Kaiser in seiner Regierungszeit einige militärische Erfolge, vor allem an der Rheingrenze, verzeichnen konnte, die Anlaß für die Herstellung der Schale gegeben haben mögen⁹⁰.

Unter den wenigen erhaltenen großen Missorien ist das des Theodosius I. in Madrid (BN 16) das prominenteste Beispiel⁹¹. Die unterhalb des Randes in den oberen zwei Dritteln der Platte umlaufende Inschrift, deren Buchstaben ursprünglich mit Gold eingelegt waren, nennt als Anlaß der Herstellung das 10. Regierungsjubiläum des Theodosius im Jahr 388 n.Chr.⁹². Verziert ist das Missorium mit einer aufwendigen Darstellung der drei Kaiser Theodosius, Valentinian II. und Arcadius⁹³, vor einer Architekturfassade thronend und von zwei Leibwachen auf jeder Seite flankiert. Alle drei Kaiser sind durch Diadem und Nimbus als solche gekennzeichnet und mit Tunika, Chlamys und Rundfibel bekleidet. Sie sind frontal wiedergegeben und nach Alter und Rang durch Anordnung und Größe unterschieden: Die Hauptperson Theodosius thront in der Mitte unter einer Arkade und ist größer dargestellt als die anderen; zu seiner Rechten sitzt Valentinian II., zu seiner Linken sein Sohn Arcadius, der jüngste (und kleinste) der drei Herrscher⁹⁴. Theodosius ist gezeigt, wie er gerade einem sich unterwürfig nähernden Beamten oder Würdenträger einen nicht näher zu identifizierenden Gegenstand, möglicherweise eine *largitio*, überreicht⁹⁵; damit würde die Darstellung selbst Bezug auf den Verwendungszweck des Objektes nehmen.

⁸⁹ Vgl. Musso, Parabiago 105 Anm. 263. Für den möglichen Anlaß der Darstellung gelten die gleichen Feststellungen wie für die Reiterschale des Constantius.

⁹⁰ Bereits R. Delbrueck, Spätantike Kaiserporträts (1933) 179ff. sprach sich entschieden für eine Deutung auf Valentinian I. aus. Vgl. z.B. Maier a.O. 31; Toynbee - Painter 27. Allgemein zu Valentinian I. - III.: RE VII A 2 (1948) 2158ff. s.v. Valentinianus (Nagl / Enßlin).

⁹¹ Madrid, Real Academia de la Historia. Die Platte wurde 1847 zusammen mit zwei heute verlorenen Silberbechern bei dem Dorf Mérida in der Provinz Badajoz in Spanien gefunden; sie war in der Mitte mit einem scharfen Gegenstand durchtrennt worden. Dm. 74 cm, Gew. 15 350 g. R. Delbrueck, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler (1929) 235ff.; J.R. Mélida y Alinari, El disco de Teodosio (1930); R. Delbrueck, Spätantike Kaiserporträts (1933) 200; Grünhagen a.O. 15ff.; J. Arce, ArchEspA 49, 1976, 119ff.; Age of Spirituality 74ff. Nr. 64 (K.J. Shelton); Beck - Bol 645ff. Nr. 228; Toynbee - Painter 27f. Nr. 16 (mit ausführlicher Bibliographie); Argento 308 Nr. 196 Abb. 245.

⁹² *D(ominus) N(oster) THEODOSIUS PERPET(uus) AUG(ustus) OB DIEM FELICISSIMUM X*. Vgl. z.B. Age of Spirituality 75 Nr. 64 (K.J. Shelton); Toynbee - Painter 28.

⁹³ Zur Benennung der beiden Mitkaiser des Theodosius s. Arce a.O. 122ff. mit Diskussion früherer Vorschläge. Andere Benennung und spätere Datierung: J. Meischner, JdI 111, 1996, 389ff.

⁹⁴ Valentinian II., der Sohn Valentinians I., war seit 375 Augustus des Westreiches, Arcadius seit 383 Mitregent des Theodosius. Zur Zeit der Decennalien des Theodosius waren seine Mitkaiser etwa 17 und 11 Jahre alt. Vgl. zu Valentinian II.: RE VII A 2 (1948) 2205ff. s.v. Valentinianus (3) (Enßlin); zu Arcadius: RE II 1 (1895) 1137ff. s.v. Arkadios (2) (Seeck).

⁹⁵ Diskussion der verschiedenen Vorschläge zur Deutung der Szene bei Arce a.O. 130f.; Meischner a.O. 389ff.

Im unteren Bildabschnitt ist eine gelagerte Tellus mit Füllhorn zu sehen, umgeben von einzelnen Ähren, sowie drei Eroten, die Früchte heranbringen, alles Symbole für das Wohlergehen des Reiches unter der Herrschaft der drei Kaiser. Zwei Eroten, die Blüten und Früchte in Tüchern tragen, sind auch in den Giebelzwickeln der Fassade abgebildet, die vielleicht ganz allgemein den Zeremonienhof eines kaiserlichen Palastes andeuten soll, ohne jedoch ein konkretes Bauwerk zu meinen⁹⁶.

Auf der Innenseite des niedrigen Standrings befindet sich eine griechische Inschrift, die das Gewicht der Platte mit 50 römischen Pfund angibt, was in etwa dem erhaltenen Gewicht entspricht. Als Herstellungsort wird meist Thessaloniki oder Konstantinopel angenommen, wo die Decennalien des Theodosius begangen wurden⁹⁷.

Mit diesem Missorium ist ein ganz typisches Beispiel kaiserlicher Selbstdarstellung in der Spätantike erhalten: Die höfische Szene mit ihrer klaren hierarchischen Gliederung macht wie kaum eine andere Darstellung auf Tafelsilber das Selbstverständnis des Herrschers deutlich und weist auf die veränderten Machtstrukturen der Spätantike hin: Der Kaiser ist nun der unumschränkte Herrscher, alle anderen sind ihm untergeordnet⁹⁸. Die Wiedergabe der Tellus und der Eroten zeigt, daß auch in einem primär christlichen Umfeld pagane Ikonographie noch lebendig war und durchaus nicht sinnentleert verwendet wurde, wenn sie gerade wegen ihres Symbolgehaltes auf einem Stück so hochoffiziellen Charakters erscheinen kann⁹⁹.

Eine nur in sieben teilweise anpassenden Fragmenten erhaltene Platte oder Schale aus Groß-Bodungen (BN 17)¹⁰⁰ ist dem Missorium des Theodosius in der Darstellung vergleichbar: Sie zeigt in niedrigem Relief eine frontal gesehene, sitzende männliche Figur in reicher Kleidung, umgeben von mindestens drei Leibwächtern mit großen Ovalschilden. Erhalten sind Beine, Unterkörper, ein Teil der linken Schulter und der linke Oberarm der Hauptfigur sowie Fußbank und Armlehnen des Throns, Reste zweier Leibwächter mit Ovalschilden zur Linken des Thronenden sowie der obere Rand eines dritten Schildes zu seiner Rechten. Ein architektonischer Hintergrund, wie beim Theodosius-Missorium, war offenbar nicht vorhanden. Eine Inschrift ist nicht erhalten. Aufgrund der ikonographischen Ähnlichkeit mit dem Theodosius-Missorium sowie der Schale Valentinians muß es sich jedoch auch hier um ein kaiserliches Geschenk mit der Darstellung eines thronenden Herrschers handeln.

⁹⁶ Vgl. die verschiedenen Vorschläge bei Arce a.O. 131f., der eine Deutung der Fassade als reales Bauwerk jedoch ablehnt. Siehe ebenda 128ff. zu den recht komplizierten Versuchen, die Fünffzahl der Eroten zu deuten, beispielsweise als Anspielungen auf die Quinquennalien oder Quindecennalien des Theodosius (Delbrueck a.O. (1929) 237; Grünhagen a.O. 17 mit Anm. 3).

⁹⁷ Vgl. Age of Spirituality 76 Nr. 64 (K.J. Shelton); Beck - Bol 647.

⁹⁸ Vgl. R. Brilliant in: Age of Spirituality 60ff.

⁹⁹ Anders Brilliant a.O. 126ff.

¹⁰⁰ Halle/Saale, Landesmuseum für Vorgeschichte. Gefunden 1936 in einem aus Hacksilber und mehreren Münzen der zweiten Hälfte des 4. und des frühen 5. Jhs. bestehenden Schatzfund. Errechneter Dm. etwa 26 cm. Insgesamt ist etwa ein Drittel der Platte erhalten. Zum Teil sind noch Spuren von Vergoldung sichtbar. W. Grünhagen, Der Schatzfund von Groß-Bodungen (1954) 15ff. 34ff. 58ff. Taf. 2-3; Gallien in der Spätantike, Ausstellungskatalog Mainz (1980) 60f. Nr. 49 (M. Schulze); Musso, Parabiago 105 Anm. 263; F. Baratte, Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen (1984) 77. 92 Abb. 38; R. Stupperich in: Silber Bonn 81f.

Die Fragmente werden aus stilistischen Gründen etwa gleichzeitig mit dem Missorium des Theodosius datiert¹⁰¹; aufgrund historischer Überlegungen wurde der dargestellte Kaiser von Grünhagen versuchsweise als der Usurpator Magnus Maximus identifiziert, der 383-388 n.Chr. von Trier aus den Westen des Reiches beherrschte¹⁰². Diese Benennung muß jedoch aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Platte sowie mangelnder weiterer Hinweise hypothetisch bleiben¹⁰³.

Zusammenfassend lassen sich also bei den erhaltenen silbernen Missorien und Largitionsschalen, unabhängig von ihrer Größe, zwei verschiedene Typen herausstellen: Der eine ist nur mit einer Inschrift oder mit Inschrift und Kaiserporträt verziert, der andere hingegen zeigt den Kaiser mit Beifiguren in repräsentativem Rahmen, der meist auf den Anlaß der Largitio Bezug nimmt. Im zweiten Fall steht die bildliche Darstellung im Vordergrund, eine Inschrift kann, muß aber nicht vorhanden sein. Bei diesen Stücken handelt es sich um die prunkvolleren Objekte, die zeitlich jedoch allesamt später anzusetzen sind als die einfachen Largitionsschalen. Sie stellen vielleicht eine Weiterentwicklung des erstmals im frühen 4.Jh.n.Chr. faßbaren einfacheren Dekorationstypus dar.

Daneben gibt es jedoch einige wenige vergleichbare Denkmäler in anderen Materialgattungen, die vielleicht Hinweise auf die Existenz ähnlich figürlich verzierter Largitionsschalen schon im frühen und mittleren 4. Jh. liefern könnten. Als Beispiel sei hier das Fragment einer Glasschale im Antiquarium Comunale in Rom genannt, das sich auf die Vicennialienfeier eines Kaisers bezieht, dessen Identifikation (und damit die genaue Datierung des Objekts) allerdings umstritten ist¹⁰⁴.

Hinsichtlich Größe und Gewicht der Schalen muß festgehalten werden, daß sie in der Regel recht moderate Ausmaße haben (etwa 1-3 römische Pfund). Das Missorium des Theodosius mit einem angegebenen Gewicht von 50 römischen Pfund ist eine Ausnahme. Man darf vielleicht annehmen, daß solch aufwendige Geschenke nicht zur Verteilung an einen größeren Personenkreis bestimmt waren, sondern spezielle Ehrengaben für einen handverlesenen Kreis besonderer Würdenträger darstellten¹⁰⁵.

Auch nach dem 4. Jh. lebte die Sitte, spezielle Schalen zu bestimmten Anlässen zu verschenken, noch lange fort, doch sind nur wenige spätere Beispiele erhalten. Aus dem Jahr 533 stammt ein Missorium des Vandalenkönigs Gelimer in Paris¹⁰⁶. Anhand der Tatsache, daß selbst ein ausländischer Herrscher die

¹⁰¹ Grünhagen a.O. 58ff.; Gallien in der Spätantike, Ausstellungskatalog Mainz (1980) 61 Nr. 49 (M. Schulze); Baratte a.O. (1984) 77. 92; Stupperich a.O. 81f.

¹⁰² Grünhagen a.O. 58ff. Zu Magnus Maximus s. RE XIV A 2 (1930) 2546ff. s.v. Maximus (33) (Enßlin); Musso, Parabiago 105 Anm. 263.

¹⁰³ Grünhagen a.O. 58ff. Zu Magnus Maximus s. RE XIV A 2 (1930) 2546ff. s.v. Maximus (33) (Enßlin); Musso, Parabiago 105 Anm. 263.

¹⁰³ Stupperich a.O. 81f. zieht auch Theodosius I., einen seiner Söhne oder Constantin III, in Erwägung.

¹⁰⁴ Vgl. zuletzt dazu G. Brands, JbAChr 26, 1983, 107ff.; A. Tedeschi, BCom 94, 1991/92, 33ff., jeweils mit Diskussion der verschiedenen Deutungsvorschläge.

¹⁰⁵ Vgl. A. Cameron, JRA 5, 1992, 178. 181f.

¹⁰⁶ Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles BN 346. Gefunden 1875 in den Ruinen der Burg von Arten in der Provinz Belluno, Norditalien. Dm. 50 cm, Gew. 3030 g. Die runde Platte mit niedrigem Fuß ist im Zentrum mit einer gravierten Rosette von etwa 20 cm Dm. verziert; darum umlaufend befindet sich zwischen zwei Rillen die Inschrift *GEILAMIR REX VANDALORUM ET ALANORUM*. A. de Longpérier, GazARM 5, 1879, 53ff.; L. Matzulewitsch, Byzantinische Antike (1929) 52; G. Fiocco in: Anthemon. Festschrift C. Anti (1955) 367ff.; C. Calvi, AquilNost 50, 1979, 353ff.; C. Morrison - C. Brenot - J.-N. Barrandon in: Table Ronde Paris (1988) 123ff.

Geschenksitte imitierte, läßt sich ablesen, wie bekannt und verbreitet sie gewesen sein muß¹⁰⁷. Ferner berichtet Corippus, Iustinus II. (565-578 n.Chr.) habe anlässlich des Beginns eines Consulatsjahres mit Goldmünzen gefüllte Schalen, die alle mit Inschriften und Reliefs versehen gewesen seien, an die Senatoren verteilt¹⁰⁸. Die Empfänger solcher Geschenke waren, wie A. Cameron betont, sicherlich in erster Linie die bei Hof anwesenden Würdenträger und "Favoriten"¹⁰⁹.

Nicht in die Kategorie dieser offiziellen kaiserlichen *Largitionen* fallen die großen Schatzkomplexe des 4. und 5. Jhs., wie die Funde von Mildenhall, Kaiseraugst und der Seuso-Schatz.¹¹⁰ Diese beinhalten hauptsächlich mit mythologischen, dionysischen und Jagdszenen sowie mit rein ornamentalen Motiven verziertes Tafelgeschirr. Wie Cameron dargelegt hat, geben die Stücke selbst keinerlei Hinweis darauf, daß sie anders als durch Kauf oder private Schenkung in die Hände ihrer letzten Besitzer gelangt sein könnten¹¹¹. Es läßt sich zwar nicht ausschließen, daß es sich zum Teil dennoch, beispielsweise im Falle des Kaiseraugst-Schatzes, um Geschenke eines Kaisers an seine Offiziere gehandelt haben könnte¹¹², doch wären diese dann als private Gunstbezeugungen anzusehen und nicht mit den offiziellen *largitiones* gleichzusetzen. Mit diesen haben sie jedenfalls vom Erscheinungsbild her nichts gemein. Da jedoch entsprechend aufschlußreiche (schriftliche) Zeugnisse fehlen, ist die Annahme einer kaiserlichen Schenkung eine bloße Vermutung und mit Vorsicht zu behandeln.

1.1.3. Die *largitio* hoher Beamter

Aus verschiedenen literarischen Quellen seit der späten Republik geht hervor, daß die Freigebigkeit generell nicht nur eine Angelegenheit der Kaiser war, sondern von den Vermögenden im allgemeinen, insbesondere aber von den höheren Beamten, geradezu als Selbstverständlichkeit erwartet wurde. Die darunter zu verstehenden Schenkungen umfaßten allerdings alle Arten von Gaben, neben repräsentativen Objekten z.B. auch Geld- und Getreidespenden, Gastmähler (mit den dazugehörigen *apophoreta*), Fleischverteilungen, Spiele usw.¹¹³. An repräsentativen Objekten ist uns vor allem die Gattung der

¹⁰⁷ Die Bestimmung des Gelimer-Missoriums als Ehrengeschenk ist allerdings nicht unumstritten; Fiocco a.O. 374 nahm an, daß Gelimer vor der Schlacht gegen Belisar bei Karthago 533 n.Chr. Silbergeschirr für den Sieg vorbereiten ließ, das dann Belisar in die Hände fiel, vgl. Prok. Vand. 1,21,1ff.; 2,9,1ff. Morrison - Brenot - Barrandon a.O. 126f. rechnen die Platte vorsichtiger lediglich zum königlichen Schatz der Vandalen, genauer zum Tafelgeschirr Gelimers. Die so auffällig im Zentrum angebrachte Inschrift des Königs scheint jedoch eher auf eine Verwendungsabsicht repräsentativeren oder offizielleren Charakters hinzudeuten; als bloße Besitzerinschrift wäre sie jedenfalls sehr ungewöhnlich.

¹⁰⁸ Cor. In laudem Iustini 4, 109. 140ff.; vgl. EAA IV (1961) 478f. s.v. *Largizione* (Cruikshank-Dodd); R. Delmaire, *Largesses sacrées et res privata. L' aerarium imperial et son administration du IVe au VIe siècle* (1989) 474f.; Garbsch - Overbeck 67.

¹⁰⁹ Cameron a.O. 179.

¹¹⁰ Zu den verschiedenen Vorschlägen, die diese Schätze als "Feldherrenschatze" kaiserlicher Herkunft auszuweisen versuchen, vgl. zusammenfassend Cameron a.O. 182ff.

¹¹¹ Ebenda 182ff.

¹¹² H. Wrede - H.A. Cahn in: Kaiseraugst 407ff.; Cameron a.O. 184f.

¹¹³ z.B. Cic. off. 2,52ff.; Liv. 23,30,16; 25,2,8; 40,44, 8ff.; Mart. 8,71; vgl. auch die lange Aufzählung der außerordentlichen Freigebigkeit des Augustus in seinem Tatenbericht, RgdA 15ff. Vgl. RE XII 1 (1924) 835f. s.v. *Largitio* (Enßlin); RE XIII 1 (1926) 82ff. s.v. *Liberalitas* (Berve) (s. dort zum begrifflichen Unterschied zwischen *largitio* = amtliche Gabe, auch in der Bedeutung von Bestechung, und *liberalitas* = uneigennützigte Spende).

spätantiken elfenbeinernen Consulardiptychen bekannt¹¹⁴. Außerdem existiert eine Reihe von tönernen Platten und Fragmenten des späten 4. und 5. Jhs.n.Chr., deren Darstellungen denen der Elfenbeindiptychen vergleichbar sind und die als Nachbildungen von Largitionsgaben aus edlerem Material (Silber, Elfenbein, Glas) angesehen werden¹¹⁵.

Die Vergabe von Silberschalen durch Beamte läßt sich zumindest anhand der Schriftquellen nachweisen: Symmachus, der berühmte Redner des ausgehenden 4.Jhs.n.Chr., erwähnt in seinen Briefen, daß er anlässlich des Antrittes der Quaestur sowie der Praetur seines Sohnes (394 und 401 n.Chr.) Elfenbeindiptychen zusammen mit Silbergefäßen von zwei Pfund Gewicht an Würdenträger, Freunde und Klienten verschickt habe; überdies werden diese *canistella argentea*, deren Aussehen nicht näher beschrieben wird, als ganz übliche Geschenke (*apophoreta*) bezeichnet¹¹⁶. Der Redner Libanios erhielt ein ähnliches Geschenk, ein Elfenbeindiptychon zusammen mit einer Silberschale, von Tatianus, dem Mitconsul des Symmachus 391 n.Chr.¹¹⁷. In den Gedichten des Bischofs Ennodius (frühes 6.Jh.) findet sich die Erwähnung eines Missoriums mit seinem eigenen Bildnis¹¹⁸. Prokop beschreibt in seinem "Vandalenkrieg", wie der Feldherr Belisarius 534 n.Chr. während einer triumphalen Prozession anlässlich seines Consulatsantrittes Silberschalen und goldenes Gerät an die Bevölkerung verteilen ließ; allerdings handelte es sich hierbei um Beutestücke aus seinem Sieg über die Vandalen¹¹⁹. Eine Schale mit dem Namen Belisars war angeblich bis ins 17. Jh. bekannt, ging dann aber verloren¹²⁰.

Archäologisch läßt sich nur ein einziges sicher identifizierbares Beispiel solcher privater *largitiones* in Form von Silberschalen oder -platten in dem relativ großen Missorium des Ardaburius Aspar in Florenz fassen (BN 18)¹²¹. Aspar war ein zum oströmischen Reich gehörender Beamter germanischer Herkunft, der unter Valentinian III. militärische Erfolge gegen die Vandalen in Nordafrika errungen hatte und, wahrscheinlich als Folge dieser Verdienste, im Jahre 434 das Consulat im Westen bekleidete¹²². Darauf

¹¹⁴ Allgemein zu den Consulardiptychen: R. Delbrueck, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler (1929); W.F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters³ (1976); Age of Spirituality 46ff. Nr. 45-54; Gallien in der Spätantike, Ausstellungskatalog Mainz (1980) 40ff. Nr. 21-27; Beck - Bol 637ff. Nr. 223; 647ff. Nr. 229-231; Garbsch - Overbeck 84f. Nr. 27-28.

¹¹⁵ Vgl. H. Fuhrmann, RM 55, 1940, 92ff. (mit zu früher Datierung); J.W. Salomonson, OudhMeded 43, 1962, 53ff.; ders., BABesch 44, 1969, 4ff.; ders., BABesch 48, 1973, 3ff.; J. Garbsch, BayVgBl 45, 1980, 171ff.; Beck - Bol 498ff. Nr. 103.

¹¹⁶ Symm. epist. 2,81; 5,56; 7,76; 9,119. Vgl. R. Delmaire in: Table Ronde Paris (1988) 113; A. Cameron, JRA 5, 1992, 180.

¹¹⁷ Lib. epist. 1021. R. Delmaire in: Table Ronde Paris (1988) 113. Cameron a.O. 180 Anm. 15 nimmt aufgrund dessen an, daß auch Symmachus anlässlich seines Consulats solche Geschenkpakete verschickt habe; in seinen Briefen werden sie jedoch nicht erwähnt.

¹¹⁸ Ennod. 2,92 (= MonGermHist 7 (1885) Nr. 210).

¹¹⁹ Prok. Vand. 2,9-10.

¹²⁰ Vgl. EAA IV (1961) 478 s.v. Largizione (Cruikshank-Dodd).

¹²¹ Florenz, Museo Archeologico 2588. Gefunden 1769 in der Nähe von Orbetello. Dm. 42 cm, Gew. 1900 g; der äußere Rand sowie der Standring fehlen. H. Graeven, RM 28, 1913, 204. 247; R. Delbrueck, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler (1929) 154ff. N 35; J.W. Salomonson, BABesch 48, 1973, 66ff.; Musso, Parabiago 19f.; Toynebee - Painter 28f. Nr. 17; Ori e argenti nelle collezioni del Museo Archeologico di Firenze (1990) 17 Nr. 235.

¹²² Zu Ardabur Aspar s. RE II 1 (1895) 607ff. s.v. Ardabur (2) (Seeck); Salomonson a.O. (1973) 66ff.; RE Suppl. XII (1970) 748ff. s.v. magister militum (Demandt).

bezieht sich das Missorium in der bildlichen Wiedergabe und der am Rand umlaufenden Inschrift¹²³. Die in drei übereinanderliegende Register eingeteilte, flache Reliefdarstellung zeigt in der Mitte Ardaburius Aspar selbst auf einer löwenfüßigen Bank sitzend, bekleidet mit der Toga, als Spielegeber anlässlich seines Consulatsantritts, die *mappa* in der erhobenen Rechten haltend. In der Linken hält er ein Szepter, das mit Miniaturbüsten der regierenden Kaiser Theodosius II. und Valentinian III. bekrönt ist¹²⁴. Neben ihm steht sein etwas kleiner wiedergegebener Sohn, der in einer über seinem Kopf befindlichen Inschrift als *ARDABUR IUNIOR PRETOR* bezeichnet wird. Er ist ebenfalls mit der Toga bekleidet und hält die *mappa* des Spielegebers, die Rechte hat er wie zum Gruß erhoben. Die beiden Hauptpersonen sind auf einer niedrigen Estrade angeordnet; zu beiden Seiten von ihnen, auf einer Grundlinie stehend, sind zwei Stadtpersonifikationen zu sehen: links im Bild Roma im Amazonentypus, mit einem Globus in der Linken, rechts Constantinopolis im langen Gewand, mit einer Krone aus Blüten und Früchten und Blumen in der linken Hand¹²⁵. Zudem sind beide Personifikationen mit merkwürdig langgezogenen *fasces* ausgestattet.

Im oberen Bilddrittel sind in zwei runden Medaillons die Büsten zweier Männer wiedergegeben; es handelt sich, wie aus den neben den Medaillons angebrachten Inschriften zu entnehmen ist, um Ardabur und Plinta, den Vater und einen weiteren Verwandten des Aspar, dessen Verwandtschaftsgrad nicht einwandfrei geklärt werden kann¹²⁶. Beide sind mit Toga und einem Szepter dargestellt, das wie das des Aspar mit Aufsätzen in Form von Kaiserbüsten verziert ist. Im unteren Bildabschnitt schließlich sind verschiedene Siegerpreise zu sehen, die bei den Spielen vergeben werden sollten, darunter auch Platten verschiedener Form.

Die umlaufende Inschrift weist als Anlaß für die Herstellung der Platte klar das Consulat des Aspar aus; gleichzeitig wurde jedoch auch der Praetur des Sohnes gedacht, wie aus seiner Anwesenheit und gesonderten Inschrift hervorgeht. Durch die gemeinsame Darstellung der Amtsantritte von Vater und Sohn wie auch durch die Hinzufügung der Medaillonbildnisse von Vater und einem weiteren männlichen Verwandten Aspars mit Amtsinsignien wird ein dynastischer Aspekt in das Bild hineingelegt, der sicherlich den Zweck hatte, die Bedeutung der Familie in der römischen Politik hervorzuheben¹²⁷.

Das Stück trägt keine Herstellerstempel oder -inschriften. Aufgrund stilistischer, historischer und ikonographischer Überlegungen nimmt J.W. Salomonson an, daß es in Karthago angefertigt wurde, wo sich Aspar zum Zeitpunkt seines Consulatsantrittes aufhielt¹²⁸. Nach der Aussage des Symmachus zu urteilen, dürfte ein so großes und reich verziertes Missorium kein allzu übliches Geschenk gewesen, sondern über das, was normalerweise erwartet und als gebräuchlich angesehen wurde, hinausgegangen sein. Wie schon im Falle des Theodosius-Missoriums darf man auch hier annehmen, daß es sich um eine besondere Gabe (in limitierter Stückzahl) für einen speziellen, eng umrissenen Personenkreis handelte,

¹²³ Der Wortlaut der Inschrift ist *FL(avius) ARDABUR ASPAR VIR INLUSTRIS COM(es) ET MAG(ister) MILITUM ET CONSUL ORDINARIUS*. Vgl. z.B. Toynbee - Painter 28 Nr. 17.

¹²⁴ Delbrueck a.O. (1929) 154ff.

¹²⁵ Zur Personifikation Constantinopolis vgl. Salomonson a.O. (1973) 68ff.

¹²⁶ Siehe dazu RE Suppl. XII (1970) 748 s.v. *magister militum* (Demandt); meist wird Plinta in der Literatur als Schwiegervater Aspars bezeichnet.

¹²⁷ Salomonson a.O. (1973) 69f. Zur Familie Aspars und ihrer Bedeutung vgl. RE II 1 (1895) 606ff. s.v. *Ardabur* (Seeck); RE XXI 1 (1951) 457f. s.v. *Plinta* (Enßlin); RE Suppl. XII (1970) 746ff. s.v. *magister militum* (Demandt).

¹²⁸ Salomonson a.O. (1973) 70f.

und daß Aspar daneben vielleicht noch eine größere Anzahl weniger aufwendig gestalteter Largitionsobjekte verteilte¹²⁹.

1.1.4. Vorläufer der spätantiken *largitiones*?

Daß die *largitas* hochstehender Persönlichkeiten zumindest seit der späten römischen Republik ein Thema war, wurde bereits erwähnt. Schon Cicero bezeichnete die Vergabe von Geschenken als Ehrenpflicht der besitzenden Klasse¹³⁰. Unglücklicherweise wissen wir nicht, worin diese Largitionen, wenn es sich um repräsentative Geschenke, nicht etwa um Getreide- oder Fleischspenden, Spiele usw. handelte, bestanden. Für das 3. nachchristliche Jahrhundert ist in der *Historia Augusta* die unregelmäßige Schenkung von Silberobjekten als Auszeichnung oder auch als regelmäßige Zahlung durch die Kaiser in Einzelfällen geschildert¹³¹. Da es jedoch keinen den spätantiken Stücken aus Silber oder Elfenbein vergleichbaren, festgelegten Typus von spezifischen Largitionsobjekten gab, können wir etwaige repräsentative Geschenke der frühen Kaiserzeit kaum archäologisch fassen.

Ausnahmen sind jedoch vielleicht innerhalb der umfangreichen Gattung der Glyptik zu finden. Unter dem Sammelbegriff wird eine Vielzahl von hinsichtlich Material, Größe, Bearbeitungsweise, Stückzahl und Verwendung verschiedenartigen Objekten zusammengefaßt, reichend von den in erhabenem Relief geschnittenen Prunkkameen aus mehrfarbigem Stein von oft beachtlichen Ausmaßen, über vertieft eingeschnittene Gemmen bis zu den weit verbreiteten Nachahmungen edler Schmucksteine in Glas¹³². Unter all den genannten Formen befinden sich Beispiele, die Herrscherporträts, herrschaftliche Symbole oder deutliche Themen zeitgenössischer Propaganda zeigen; wichtige Unterschiede sind jedoch hinsichtlich der verschiedenen Verwendungs- und Verbreitungsmöglichkeiten zu beachten.

Die großen Prunkkameen – als deren bekanntester Vertreter hier exemplarisch die Gemma Augustea in Wien genannt sei¹³³ – hatten keinen praktischen Verwendungszweck, sondern dienten als rein repräsentative Objekte. Aufgrund ihrer aufwendigen Erscheinungsform und schweren Reproduzierbarkeit dürfen wir annehmen, daß es sich ausschließlich um Einzelstücke handelt. Als solche kommen sie nicht in Frage als Largitionsobjekte, da das Konzept der *largitio* eine größere Verbreitung und höhere Stückzahlen voraussetzt. Natürlich können sie als wertvolle Geschenke, selbst als Auszeichnungen von seiten des Kaisers in die Hände ihres Besitzers gelangt sein; man würde dann jedoch nicht von einer Largitionsgabe, sondern von einem individuellen, persönlichen Geschenk sprechen.

¹²⁹ Vgl. A. Cameron, JRA 5, 1992, 181f.

¹³⁰ Cic. off. 2,52ff. Vgl. RE XII 1 (1924) 835f. s.v. Largitio (Enßlin).

¹³¹ Hist. Aug. Lampr. Alex. Sever. 42,4; Treb. Claud. 14,3; 17,5ff.; Vopisc. Prob. 4,3ff. Der Aussagewert dieser Stellen für Praktiken des 3. Jhs. ist jedoch wegen der späten Entstehungszeit der *Historia Augusta* nicht unumstritten: So könnten gut bekannte Phänomene des 4./5. Jhs. zurückprojiziert worden sein, vgl. R. Delmaire in: Table Ronde Paris (1988) 113f.

¹³² Vgl. M.-L. Vollenweider, MusHelv 12, 1955, 105ff.; dies., Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit (1966) 17ff.; H. v. Heintze in: Th. Kraus, Das römische Weltreich, PropKg 2 (1967) 282; P. Zazoff, Die antiken Gemmen, HdArch (1983) 328ff.; H. Möbius, Zweck und Typen der römischen Kaiserkameen, ANRW II 12,3 (1985) 32ff.; C. Maderna-Lauter in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausstellungskatalog Berlin (1988) 441ff.

¹³³ W. Oberleitner, Geschnittene Steine. Die Prunkkameen der Wiener Antikensammlung (1985) 40ff.

Anders liegt der Sachverhalt bei den einfacheren, kleinformatigen Kameen und Gemmen und vor allem ihren preiswerten Nachahmungen in Glas. Nicht nur konnten diese als Ringsteine oder Siegel benutzt werden¹³⁴ und somit im täglichen Leben Bedeutung erlangen, sie waren auch vielfältig reproduzierbar und dadurch hervorragend geeignet, propagandistische Symbolik gezielt an größere Gruppen oder selbst breite Bevölkerungsschichten zu übermitteln. Vermutlich wurden ganze Serien von Glaspasten mit Porträts oder bestimmten politischen Symbolen programmatisch durch hochstehende Persönlichkeiten oder den Kaiser selbst an bestehende Anhänger, aber auch an weite Kreise der Bevölkerung verschenkt¹³⁵. Insofern sind diese Stücke durchaus als eine Form von Largitionsobjekten anzusprechen.

Unterschiede zu den spätantiken Largitionen aus Silber bestehen jedoch darin, daß der Materialwert (vor allem bei den Glaspasten) offenbar eine geringe bis gar keine Rolle spielte, daß Inschriften, die den Bezug zum Urheber und Anlaß der Schenkung herstellen, fast vollständig fehlen, und daß die Bilder selbst oft so allgemeinen Charakter aufweisen, daß beide nicht mehr zu ermitteln sind.

Es gibt jedoch auch einzelne Silberobjekte mit nicht-allegorischen PorträtDarstellungen, von denen einige Beispiele versuchsweise unter dem Aspekt des Ehrengeschenkes betrachtet werden sollen.

Es handelt sich hierbei zunächst um einen runden Silberspiegel in Karlsruhe mit einem im Profil gezeigten Porträtkopf Domitians (BN 19)¹³⁶, der sich gut mit Münzbildern der Jahre 84/85 n.Chr. vergleichen läßt¹³⁷. Der Kaiser ist auf der konkaven Spiegelseite mit Lorbeerkranz dargestellt. Vor seiner Brust ist eine kleine Halbfigur der Minerva zu sehen, die an seine enge Beziehung zu dieser Göttin erinnert¹³⁸. Wegen der Ähnlichkeit des Porträts mit Münzbildnissen, der unter der Büste befindlichen Signatur des sonst nicht bekannten Toreuten Euporos¹³⁹ sowie der Besonderheit der Darstellung der Minerva hält M. R.-Alföldi es für möglich, in dem Bild eine von Domitian selbst genehmigte Schöpfung des Künstlers zu sehen, die der Imago nahe stand und damit offiziellen Charakter hatte¹⁴⁰.

Das Stück stammt aus dem nördlichen Iran, genaue Fundumstände sind allerdings nicht bekannt. In der Forschung wird der Spiegel gerne als diplomatisches Geschenk an einen parthischen Würdenträger angesehen, das dokumentiert, daß gerade unter Domitian die Beziehungen zum Partherreich relativ stabil waren¹⁴¹.

¹³⁴ Ein schönes Beispiel einer Sardonyxgemme mit Kaiserporträt, gefaßt in einen Bronzering, ist der Trajansring in Berlin: H. Jucker, *JbBerlMus* 26,n 1984, 23ff. Abb. 29 a-c; Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 350f.

¹³⁵ Vgl. Maderna-Lauter a.O. 444f.

¹³⁶ Karlsruhe, Badisches Landesmuseum 68/40. Wahrscheinlich im Gebiet südlich des Kaspischen Meers gefunden. Dm. 11,8 cm, Dm. des Medaillons 7,8 cm. Das Stück wurde stark restauriert. J. Thimme, *JbBadWürt* 6, 1969, 282ff.; M. R.-Alföldi in: *Festschrift A.N. Zadoks-Josephus Jitta* (o.J.) (1976) 15ff.; E. Künzl, *JbZMusMainz* 30, 1983, 396 Taf. 82,2; J. Thimme, *Antike Meisterwerke im Karlsruher Schloß* (1986) 220f. Nr. 77.

¹³⁷ R.-Alföldi a.O. 15ff.

¹³⁸ Ebenda 17; Thimme a.O. (1986) 220.

¹³⁹ Zum Künstler vgl. M. Taddei, *EastWest NS* 17, 1967, 41ff.; E. Künzl, *AKorrBl* 8, 1978, 314f.

¹⁴⁰ R.-Alföldi a.O. 15ff.

¹⁴¹ Ebenda 20f.; Künzl a.O. (1983) 396; Thimme a.O. (1986) 220.

Ebenfalls als diplomatisches Geschenk deuten E. Künzl und G. Kossack eine in einem Fürstengrab in Georgien gefundene Silberschale, die im Emblem das Porträt eines bärtigen Mannes in Form einer rundplastisch gearbeiteten Büste zeigt (BN 20)¹⁴². Der Typus der Bildnisschale mit gesondert gearbeitetem, oft plastisch ausgeführtem Emblem war bereits in der frühen Kaiserzeit sehr beliebt. Mehrere der erhaltenen Emblemata zeigen die Figuren oder Büsten von Göttern und Göttinnen oder allegorische Personifikationen, wie die Schalen von Hildesheim und Boscoreale mit Darstellungen von Athena, Herakles, Kybele, Attis und Africa belegen¹⁴³. Einige dieser Emblemata wurden erst in späterer Verwendung in ihre jeweiligen Schalen eingesetzt: Bei den Bildern der Athena und des Herakles aus dem Hildesheimer Fund dürfte es sich um späthellenistische Schöpfungen handeln¹⁴⁴, während die Emblemata mit Kybele und Attis ursprünglich als Phalerae geschaffen worden waren¹⁴⁵. Phalerae sind militärische Auszeichnungen, *dona militaria*, und als solche bedingt in der Reihe der Ehrengeschenke zu nennen. Sie sind jedoch höchst selten mit Porträts von Herrschern oder sonstiger politischer Symbolik dekoriert, sondern zeigen meistens Köpfe von Göttern, Figuren des dionysischen Kreises oder apotropäische Motive¹⁴⁶. Eine Ausnahme bildet eine kleine Serie von Glasorden, die Angehörige des julisch-claudischen Hauses zeigen und allesamt in der späten Regierungszeit des Augustus oder während der Herrschaft des Tiberius entstanden sein dürften¹⁴⁷. Die meisten Phalerae weisen jedoch so allgemeine Motive auf, daß aus der Dekoration allein kein Bezug zum Grund der Auszeichnung oder zur Person des Auszeichnenden erkennbar werden kann – ein wichtiger Unterschied zu den hier vorgestellten *largitiones* und politischen Ehrengeschenken. Zudem weisen auch die silbernen Beschlagteile militärischen Pferdegeschirrs ganz ähnliche Formen und Verzierungen auf wie die Orden, was die Unterscheidung in vielen Fällen schwierig macht.

Um zum Typus der Bildnisschale zurückzukommen: Nicht nur aufwendige Götterbilder und Personifikationen zieren die gesondert gearbeiteten Emblemata erhaltener Exemplare, sondern auch Porträts von Privatpersonen in Büstenform kommen vor. Dies ist durch zwei sehr qualitätvolle Beispiele aus dem Schatz von Boscoreale belegt, eine noch in der Schale montierte Büste eines älteren Mannes und ein separates Emblem, das das Bildnis einer Frau zeigt¹⁴⁸. Derartige Bildnisschalen hatten keinen praktische Verwendungszweck, sondern dienten allein der Repräsentation im privaten Bereich. Die Beliebtheit derartiger Porträtschalen wird bestätigt durch eine Äußerung des Plinius, aus der hervorgeht, daß silberne Privatporträts in Clipeusform in Mode waren¹⁴⁹.

¹⁴² Aufbewahrungsort unsicher, wahrscheinlich Museum Tiflis. Gefunden in einem Grab eines mittelkaiserzeitlichen Friedhofes in Mzcheta, Georgien, in der Nähe der Festung Armazi. Ch. Picard, RA 1961, 72ff.; K. Matchabély, Les coupes d' argent d' Armaziskhévi, Géorgie (1970) Taf. 110; G. Kossack in: Festschrift J. Werner (1974) 26f.; Künzl a.O. (1983) 391f. Taf. 80, 3 - 4.

¹⁴³ Hildeheim: U. Gehrig, Hildeheimer Silberfund² (1980) 13f. Farbtaf. I.III; 16f. Taf. 13-14; H. Gregarek in: Silber Bonn 92f. Boscoreale: Baratte, Boscoreale 80f. 90; s. auch unten Kap. II 1.2.2.; 3.2.

¹⁴⁴ Gehrig a.O. 14; Gregarek a.O. 92.

¹⁴⁵ Gregarek a.O. 92f.

¹⁴⁶ E. Künzl in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausstellungskatalog Berlin (1988) 564f.

¹⁴⁷ Ebenda 565 Nr. 391.

¹⁴⁸ Baratte, Boscoreale 16f. 37. 90f.

¹⁴⁹ Plin. Nat. 35,4.

Das Porträt der Schale aus Georgien hält Kossack für ein Bildnis Hadrians¹⁵⁰, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist, da keine wirkliche Porträtähnlichkeit vorhanden ist. Künzl hingegen glaubt, die Büste könne einen Gouverneur von Syrien oder Kappadokien aus hadrianischer Zeit darstellen; dieselbe Person möchte er in einem Bronzekopf in Schweizer Privatbesitz wiedererkennen¹⁵¹. In jedem Fall hält er es für ein Geschenk an einen Würdenträger der transkaukasischen Iberer, deren Festung Armazi ganz in der Nähe des Fundortes der Schale lag¹⁵².

Als diplomatische Geschenke entsprechen die beiden vorgestellten Stücke – der Domitiansspiegel und die Porträtschale aus Georgien – hinsichtlich ihrer Verwendung und Bedeutung sicherlich nicht exakt den spätantiken Largitionsschalen und Missorien. Trotzdem sind sie als Gaben, die von römischen Würdenträgern vermutlich an andere (ausländische) Würdenträger verschenkt wurden und die Bildnisse z.T. offiziellen Charakters zeigen, vergleichbar. Auch wenn sich der eigentliche Typus der Largitionsschale als solcher vor dem 4. Jh.n.Chr. noch nicht nachweisen läßt, können diese beiden Objekte vielleicht als Vorläufer derselben angesehen werden, die möglicherweise auch eigens für den Zweck als Geschenk hergestellt wurden.

In diesem Zusammenhang sei auch auf zwei bronzene Dosenspiegel in Berlin hingewiesen, deren Außenseiten mit je einer Münze des Kaisers Nero aus der Zeit von 64-66 n.Chr. verziert sind (BN 21)¹⁵³. Bei dem größeren Spiegel handelt es sich um einen Sesterz, bei dem kleineren um einen Dupondius, jeweils aus der Prägestätte Lugdunum (Lyon). Dabei wurde jeweils ein Exemplar des gleichen Münztyps in jede der beiden Dosenhälften eingefafßt, so daß Vorder- und Rückseite der Münze sichtbar sind. Auf den Innenseiten befinden sich unterschiedlich große Spiegelflächen aus Weißbronze.

Ob dieser Verwendung kaiserlicher Münzen als Spiegelverzierung eine programmatische Bedeutung zugrunde liegt, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Es könnte sich aber durchaus auch hier um offizielle Geschenke handeln¹⁵⁴. Auf jeden Fall wird durch die neronischen Spiegel demonstriert, daß die Verwendung von Münzbildnissen als Dekor von Metallgerät nicht erst eine Erfindung der Licinier war.

¹⁵⁰ Kossack a.O. 27.

¹⁵¹ Künzl a.O. (1983) 392.

¹⁵² Picard a.O. 72ff.

¹⁵³ Berlin, Antikensammlung Misc. 11885 bzw. 11873. Dm. 7,4 bzw. 5,2 cm. K. Vierneisel (Hrsg.), Römisches im Antikemuseum (1978) 172f. Nr. 218. 219; G. Zimmer, Spiegel im Antikemuseum (1987) 36 Taf. 26. 27,1; Antikemuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 266f. 20,3a,26-27.

¹⁵⁴ Vgl. Vierneisel a.O. 172f.; Zimmer a.O. 36.